

HANNA NITSCH

Großer Wurf 1 #, 2018, Pigmentdruck, 117 x 78 cm

Das Sammeln von Kunst ist eine Leidenschaft, die einer Beziehung ähnelt. Es entstehen Momente des Nahseins, die sich mit der Zeit intensivieren. Die Werke funktionieren wie Antennen in eine fremde Biografie, die im besten Fall an die eigene andockt, Gefühlswelten widerspiegelt und Fragen aufgreift, die für die eigene Existenz relevant sind.

Seit ihren ersten großen Tuschezeichnungen 2007 beschäftigt sich Hanna Nitsch (* 1974 in Freiburg i. Br.) mit Rollenbildern und deren körperlichen Wahrnehmung. Ihre Arbeiten sind stets eine persönliche Auseinandersetzung mit der Frage nach einer Existenzberechtigung und der Möglichkeit, zugleich viele und doch niemand zu sein. Ihre drei Kinder sind von Beginn an Mittelpunkt dieser künstlerischen Untersuchung. In ihren aktuellen Arbeiten widmet sie sich dem Genre des Selbstporträts, der Selbstinszenierung. Die permanente Auseinandersetzung mit dem Triptychon Frau – Künstlerin – Mutter macht ihr künstlerisches Schaffen außergewöhnlich, nahezu einzigartig. Durch das Medium Fotografie und ihre direkte Bildsprache erreicht sie nun eine neue Radikalität, die aber auf inhaltlicher Ebene an die vergangenen Fragen anknüpft und sie in die Zukunft überführt. Was sich bisher bei den meisterhaften Tuschezeichnungen durch geniales Handwerk und oft vordergründige Lieblichkeit versteckte, springt dem Betrachter nun durch die perfekte Inszenierung und Provokation direkt ins Auge.

Der erste Blick reicht aus, um sich von der Arbeit verführen zu lassen. Im Mittelpunkt die Künstlerin – halbnackt und sexy. Am ausgestreckten rechten Arm ein gebrauchtes Kuscheltier, die linke Hand mit dem Selbstauslöser in der Tasche der Lederjacke, die als Schutz vor zu viel Nacktheit und als Symbol von Stärke dient. Ein Spiel mit Symbolen ist der *Große Wurf 1 #*. Als genialer Schaffensakt historisch angesiedelt ist die Arbeit das mutige und emanzipatorische Statement einer Künstlerin und Mutter, die die Frage der Vereinbarung von Mutterschaft und Kunst klar beantwortet. So einfach der Einstieg in die Arbeit, so groß die Gefahr des Verirrens und der Überforderung. Die BetrachterInnen werden zu einem Gedankenspiel auf vielen Interpretationsebenen verführt. Angefangen mit dem Verweis auf eine Arbeit von Joseph Beuys, der den Hasen in seiner rechten Hand als Symbol für die Freiheit wählte, knüpft Hanna Nitsch an ihre eigene Biografie an und ersetzt den Hasen durch ein Stofftier. Die Rolle der Frau als Mutter wird hier in Szene gesetzt und symbolisiert den Abnabelungsprozess der Mutter zu ihren adoleszenten Kindern. Aber auch die Künstlerin selbst, deren Œuvre innerhalb der letzten zehn Jahre stark durch die Abbildungen ihrer Kinder geprägt war, befreit sich und tritt alleine in den Vordergrund: In eine Welt, die an Realität verliert, sich dem Schein der Inszenierung des eigenen Ichs unterwirft und damit eine immer wiederkehrende Frage nach dem „Wer bin ich wirklich“ stellt.

ANDREA VON GOETZ UND SCHWANENFLIESS

Sammlerin und Kuratorin, Hamburg

